

Funktionen: 1963–1965 Peritus beim Zweiten Vatikanischen Konzil. 1966 Ernennung zum Prälaten. Seit 1970 Weihbischof in Kinshasa. 1968–1977 Mitglied der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen. 1969–1974 Mitglied der Internationalen Theologenkommission in Rom. Seit 1973 Vorsitzender der Theologischen Sektion des Symposiums der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar. Seit 1974 Mitglied des römischen Sekretariats für die Nichtchristen. Wissenschaftliche und akademische Aktivitäten und Funktionen: 1966 Vizerektor und 1967 Rektor der Universität Lovanium in Kinshasa. Seit 1971 Rektor der Nationaluniversität von Zaire. Seit 1973 Präsident der Konferenz der Rektoren frankophoner afrikanischer Universitäten (CRUA). 1973–1978 Präsident des Internationalen Kongresses der Afrikanisten. Mitglied der Sektionsleitung für Dogmatik der Zeitschrift *CONCILIUM*. Seit 1969 Mitglied des Internationalen Wissenschaftlichen Komitees der unter dem Protektorat der UNESCO geplanten *Histoire Générale de l'Afrique*.

Veröffentlichungen: Comment assumer dans l'Eglise le chant et l'art choréographique africain: *Rythmes du Monde* 6 (1958) 231–244; Une liturgie «africaine»: *Eglise Vivante* 12 (1960) 116–123; Débat sur la théologie africaine: *Revue du*

Clergé Africain 15 (1960) 333–352. *Vœux africains pour le Concile: Revue Nouvelle* 36 (1962) 327–337; Melchior Cano et la théologie positive: *Ephemerides Theologicae Lovanienses* 1963; *Théologie positive et Théologie spéculative. Position traditionnelle et nouvelle problématique* (Ed. Nauwelaerts, Löwen-Paris 1965); *Essai sur la Pensée Religieuse Africaine: Cahier des Religions Africaines* (1968); *L'Afrique d'aujourd'hui et l'avenir de sa civilisation: Construire le Monde* (Kinshasa) 6–17; *Le Salut dans le Christ et la théologie comme Science: Publication de l'Institut Ecuménique de Jérusalem* (Tantur 1972); *The Mission and Responsibility of newly Formed Churches: Foundations of Mission Theology* (Sedos, New York 1972) 128–142; *L'avenir de la Théologie et l'apport des jeunes Eglises non occidentales: Actes du Congrès du VIIème Centenaire de la mort de Saint Thomas d'Aquin* (Rom 1974); *Le propos d'une Théologie africaine* (Kinshasa); *Eglise et Nation. L'itinéraire Spirituel d'un africain de ce temps* (Kinshasa 1974); *Discours Académiques* (Kinshasa 1967–1976); *La Théologie comme Science au XXème Siècle* (Presses Universitaires du Zaire, Kinshasa 1980).

Anschrift: Archidiocèse de Kinshasa, B.P. 8431, Kinshasa, Zaire.

Jaques van Nieuwenhove

Konsequenzen der Konferenz von Puebla für die Weltkirche

Puebla wird für gewöhnlich in Zusammenhang mit den Entwicklungen und Zukunftsmöglichkeiten der katholischen Kirche in Lateinamerika beurteilt. Nur einige in Europa veröffentlichte Kommentare gehen unmittelbar ein auf die Auswirkung der Konferenz von Puebla auf die Weltkirche, zumal auf das westliche Christentum¹. Wir bewegen uns also auf einem zum großen Teil unerforschten Gebiete. Außerdem ist Puebla an sich schon ein derart umfangreicher Komplex, daß nur einige seiner wesentlichen Aspekte besprochen werden können. Ich werde mich also bei diesem Thema auf einige erste und allgemeine Anmerkungen beschränken müssen, obwohl es eine breitere Behandlung verdiente.

Eine Untersuchung über die möglichen, erwarteten oder wünschenswerten Konsequenzen von Puebla für die Weltkirche müßte Rücksicht nehmen auf die verschiedenartige religiöse, kulturelle und gesellschaftspolitische Identität der nichtlateinamerikanischen Kirchen. Es wäre eine Illusion, wollte man erwarten, daß Pueblas pastoraltheologisches Projekt dieselbe Auswirkung in Afrika und Asien wie in Europa und Nordamerika haben könnte und von allen Gruppen in der Kirche auf dieselbe Weise gewürdigt wird. Um anfechtbare Konsequenzen zu vermeiden, lasse ich die konkreten Fragen der Übersetzbarkeit von Puebla auf die verschiedenen Ortskirchen und Situationen außer Betracht. Ich kann auch nicht Rede und Antwort darauf geben, warum ich meine, daß Puebla Konsequenzen haben soll und muß. V. Cosmao ist in diesem Zusammenhang der Meinung, daß Puebla eine Bahnbrecheraufgabe erfüllt und das Profil der römisch-katholischen Kirche der Zukunft skizziert², nicht so sehr weil die Bischöfe dieses Kontinents 43 % der katholischen Weltbevölkerung vertreten, sondern weil sie Wortführer einer Kirche sind, die auf exemplarische Weise

vitale Kräfte des Evangeliums entwickelt und deshalb in der Weltkirche eine stimulierende, kritisch-korrektive und sogar eine provozierende Rolle erfüllt. Für eine nuancierende Besprechung dieser Prognose steht für diesen Artikel nicht genügend Raum zur Verfügung.

In einem ersten Abschnitt werde ich versuchen zu beschreiben, wie Puebla interpretiert werden muß und welche Schwerpunkte seiner pastoralen Theologie eine echte Botschaft an die Weltkirche genannt werden können. In einem zweiten Teil werde ich einige Aspekte dieser Botschaft kurz erläutern, vor allem die Solidarität zwischen der Kirche und dem lateinamerikanischen «Volk», sowie einige Elemente der Aussagen Pueblas über die befreiende Diakonie.

I. Wo liegt der Kern von Pueblas Originalität?

Die Literatur über die Bedeutung des Puebla-Geschehens ist fast nicht mehr zu übersehen. Sowohl lateinamerikanische wie europäische Kommentatoren fragen sich, welche Impulse der Konferenz die Haltung und die alltägliche Treue der Ortskirchen am stärksten beeinflussen und bestimmen werden. Diskussionen über die Textinterpretation des Schlußdokuments spielen dabei eine wichtige Rolle. Aus einer Analyse von J.C. Scannone geht hervor, daß die theologischen und pastoralen Schlußsätze Pueblas von kirchlichen Instanzen und Theologen nicht nur verschieden, sondern sogar gegensätzlich beleuchtet werden³. Es geht in diesem Interpretationsstreit einerseits um die Frage, wie die auseinanderlaufenden Betrachtungsweisen des Dokuments aufeinander abgestimmt werden sollen, andererseits aber auch um die fundamentale Absicht und Identität des Evangelisationsprojekts von Puebla.

Viele interpretieren Puebla als eine Konfrontation von Befreiungstheologie und Befreiungspastoral einerseits, die sich auf den Geist und den Buchstaben von Medellín berufen, und einer alternativen Theologie der Gemeinschaft und Partizipation andererseits, die die Errungenschaften des Befreiungsdenkens nicht nur korrigieren und lenken, sondern ihm radikal widerprechen wollte. Dieses Verständnis der Konferenz ist fruchtbar. Es wirft ein scharfes Licht auf die gesellschaftskritischen Aussagen von Puebla und auf seine Theologie der integralen Befreiung und prophetischen Sendung der Kirche. Es gelingt ihr auch, Spannungen und Bruchstellen

zwischen der Theologie des Episkopats und der von Theologen, wie auch interne Spannungen im Bischofskollegium offenzulegen. Dennoch läuft diese Interpretation Gefahr, den Beitrag von Puebla auf eine seiner Komponenten, wenn auch auf eine wesentliche, zu reduzieren.

Die Originalität dieses Beitrags kann anders beleuchtet werden. Durch das Schlußdokument hindurch läuft ein theologisch-pastorales Thema, das von vielen als das entscheidende Leitmotiv des Puebla-Denkens betrachtet wird, nämlich die Auffassung, daß der wesentlichste Auftrag der Kirche darin besteht, die lateinamerikanische Kultur zu evangelisieren und den pastoralen Dialog mit dem «Volk» – mit seinen Wertbegriffen, seiner Religiosität, seinen Erwartungen und Rechten – zu vertiefen. Der Schwerpunkt von Puebla wäre dann in der Tatsache zu finden, daß sich Lateinamerika immer mehr seiner kulturellen und gesellschaftspolitischen Identität und der Originalität seiner eigenen Missions- und Kirchengeschichte bewußt wird; und daß das Lehramt Anschluß sucht bei den Glaubenserfahrungen der christlichen Gemeinschaften, vor allem des einfachen Volkes, um von daher sich von neuem und ausdrücklicher als das in Medellín der Fall war, auf die tiefere theologische und spirituelle Identität des kirchlichen Gemeinschaftslebens und der pastoralen Praxis zu besinnen. Das bedeutet u. a., daß sich der Episkopat der westlichen nachkonziliaren Theologie und Praxis der europäischen und nordamerikanischen Kirchen unabhängig gegenüberstellt und die lateinamerikanischen Theologien prüft an dem Geiste, der sich im christlichen Bewußtsein an der breiteren Basis der Ortskirchen offenbart.

II. Pueblas Botschaft an die Weltkirche

Puebla ist sich der weltweiten Bedeutung des lateinamerikanischen Christentums bewußt. Es will seinen missionarischen Einsatz in der Weltkirche verstärken, weil die Christen aus diesem Weltteil «etwas Wichtiges und Originales anbieten können, zumal ihr Gefühl für das Heil und die Befreiung, den Reichtum ihrer Volksreligiosität, die Erfahrung aus den kirchlichen Basisgemeinschaften, die Blüte ihrer Ämter, ihre Hoffnung und die Freude ihres Glaubens⁴. Diese Arten von Glaubenserfahrung und pastoraler Erneuerung sind also eine Botschaft an die Weltkirche.

Puebla ist sich außerdem bewußt, daß die Unterentwicklung und Unterdrückung, mit denen Lateinamerika als Dritte-Welt-Kontinent zu ringen hat, kein rein regionales, sondern ein weltweites Problem ist. Seine Gesellschafts- und Weltanalyse mündet aus in einen scharfen Protest gegen Zivilisationen und Ideologien, die aus dem Westen importiert wurden, und in den Entschluß, die Interessen der lateinamerikanischen Dritten Welt wahrzunehmen. Es will diesen Standpunkt bei der interkontinentalen Zusammenarbeit auf allen Gebieten zur Sprache bringen, wo die Rechte des Menschen, vor allem der schwachen und ausgebeuteten Schichten und Völker bedroht und verletzt werden. Auf diesem Gebiet ist Puebla provozierend. Es ist noch die Frage, wie Christen aus den Industrieländern diese Kritik verarbeiten und auf diese dringende Einladung zur Zusammenarbeit eingehen werden.

In Puebla hat der Episkopat eines ganzen Kontinents sich gefragt, wie eine Kirche Kirche der Armen und mit den Armen werden kann, wie sie ihre Verantwortlichkeit im Kampf für Gerechtigkeit erfüllen kann und muß und was ihre Bekehrung zu den Armen an Selbstkritik enthält, an theologischem und spirituellem Tiefgang und an Ausgangspunkten für die pastorale Praxis. Ihre Konfrontation mit der lateinamerikanischen Wirklichkeit hat die Bischöfe dazu gebracht, ein theologisch-pastorales Urteil über gesellschaftliche und politische Strukturen und Ideologien auszusprechen und an vielen Punkten die Spiritualität, die Theologie und die befreiende pastorale Praxis progressiver Gemeinschaften und Bewegungen zu bekräftigen. Ihre Sorge um die Vollständigkeit und Reinheit der Lehre und ihr Entschluß, die Kontinuität der kirchlichen Strukturen sicherzustellen, haben den Dialog zwischen dem Kollegium der Bischöfe und der dynamischen Basis nicht (ganz) zerbrochen. Viele theologische und pastorale Einsichten, die in der konkreten Praxis gereift sind, wurden trotz der Spannungen und Konflikte, die sie in Kirche und Gesellschaft hervorgerufen haben, offiziell bekräftigt. Themen wie die Theologie der Armut, die Bedeutung kirchlicher Basisgemeinschaften als Faktor der Bewußtseinsbildung, integrale Befreiung und kirchliche Erneuerung, die pastorale Annäherung an das «Volk», das prophetische Zeugnis u. ä. mehr sind unverbrüchlich mit der offiziellen lateinamerikanischen Identität der katholischen Kirche verbunden und werden,

wenigstens auf längere Sicht, ihren Einfluß auf die Weltkirche geltend machen. Diskussionen über diese Themen haben die internen Spannungen und Gegensätze in der lateinamerikanischen Kirche aufgedeckt und nicht völlig aufgelöst. Aber dennoch profiliert sich im Puebla-Dokument ein kollektiv getragenes Projekt, um als Kirche einen Beitrag zur integralen Befreiung Lateinamerikas zu liefern.

Einige Elemente dieser Botschaft an die Weltkirche will ich kurz erläutern.

III. Kirche-Sein mit dem unterdrückten lateinamerikanischen Volk

Eines der wesentlichen Probleme, die Puebla heftig bewegt haben, betrifft die Frage, wie die Kirche ein authentisches und glaubwürdiges Wort über Gott und Jesus Christus verkündigen und selbst Zeichen sein kann für eine aus dem Evangelium erwachsene Befreiung, in einer Gesellschaft, die allzu oft und sogar in ihren Grundstrukturen die fundamentalen Forderungen für ein menschenwürdiges Dasein mißkennt und mit Füßen tritt. Wie kann eine Kirche Heilsgemeinschaft sein und die Frohe Botschaft in einer Gesellschaft vorleben und verkündigen, die sich offiziell christlich nennt, aber von der die gutgestellte Minderheit die Mehrheit zum Opfer ihres wirtschaftlichen und sozialen Wohlergehens macht, ihrer politischen Macht und ihrer durch die Massenmedien aufgezwungenen Ideologien und Pseudowerte?

In der Behandlung dieser Problematik hat Puebla sich widersetzt gegen den Druck ökonomischer, politischer und ideologischer Mächte, die die Kirche in eine rein religiöse und gesellschaftsbestätigende Verkündigung einsperren wollten, und die von der Kirche eine kritiklose Kapitulation vor der ideologischen Manipulation des Evangeliums erwarteten, der moralischen Autorität der Kirche und ihres gesellschaftlichen Einflusses auf das Volk. Puebla hat ein Evangelisationsprojekt entwickelt, in dem die Forderungen einer kritischen sozialen Diakonie einen zentralen Platz einnehmen, aber nicht als Konkurrent der Glaubensvertiefung, Glaubensfeier und Verkündigung auftreten dürfen und kein Alibi dafür sein können, um sich einer loyalen Verbundenheit mit der Kirche als Mysterium und Institution zu entziehen.

Nach dem Urteil von Puebla ist weder der Zukunft und Authentizität des Christentums

noch der Befreiung des Volkes mit einem Identitätsverlust der Kirche oder mit der Zerstückelung des Gottesvolkes in kleine und radikalisierte Gruppen gedient. Puebla ist davon überzeugt, daß das Wort Gottes an gesellschaftlicher Effektivität gewinnt, je mehr es in seiner ursprünglichen Reinheit angenommen, von der Gemeinschaft gefeiert und bekannt wird und je mehr es ohne überspannte interne Streitereien in ethisch verantwortete und zielgerichtete Aktionsprojekte umgesetzt wird. Nebensächliche, aber auch wesentliche Unterteile dieser Kirchensicht sind für eine Revision faßbar, zumal Pueblas unkritische Berufung auf eine ideologiefreie soziale Lehre der Kirche und sein Zögern, seine ethischen und pastoralen Aussagen an den Errungenschaften der sozialen Wissenschaften zu prüfen. Aber die Tendenz von Pueblas Entschließung ist klar: Es kommt darauf an, den Glauben an Gott selbst von ideologischen Mißverständnissen zu befreien und durch Wort, Lebensstil und Einsatz von der Wahrheit Zeugnis abzulegen, daß Gott dort erkennbar ist, wo Menschen aufrecht stehen, sich befreien und einander finden, um aktiven Widerstand zu leisten gegen historische Entwicklungen, die auf Unterdrückung und Ungerechtigkeit gegründet sind; denn Ungerechtigkeit ist eine Form des Götzendienstes, und Gott selbst übernimmt die Verteidigung der Armen. Hier wird die Theologie selbst solidarisch mit dem unterdrückten lateinamerikanischen Volk.

Puebla hat auch ein fundamentales Vertrauen in die Wahrhaftigkeit der kulturellen Werte des Volkes, in die christliche Authentizität seiner religiösen Überzeugungen und Ausdrucksformen und in die geschichtliche Kraft des Befreiungswillens, der es beseelt. Ungeachtet der Krise, in der sich die Volkskultur befindet, bleibt Puebla davon überzeugt, daß das Volk und nicht so sehr die Elite Träger der lateinamerikanischen kulturellen Identität ist und sozusagen die christliche (katholische) Seele des lateinischen Amerika verkörpert.

Diese Haltung hat weitreichende pastorale Folgen. Puebla sieht im «Volk» den ersten Adressaten der Evangelisation und den legitimen Gesprächspartner und Bundesgenossen der evangelisierenden Kirche. Es ruft die Elite auf, den Dialog mit dem Volk nicht abubrechen, teilzunehmen an den religiösen Feiern der Masse und für die Masse und seine Aufgabe als Erzieher und Animator des Volkes mit Sorgfalt zu erfüllen. Auch in den mühsamen und gespannten

Diskussionen über die kirchlichen Basisgemeinschaften hat das Motiv Solidarität den Prozeß gewonnen: Puebla stimuliert diese Gemeinschaftsbewegung u. a., weil sie dem einfachen Volk einen Rahmen liefert, in dem es seinen Glauben aussprechen, stärken und reinigen kann, Verantwortung gegenüber der Sendung der Kirche wahrnehmen und sich zu mündigen, kritisch-bewußten und engagierten Bürgern bilden kann.

Der Bund der Bischöfe mit der Religiosität des «Volkes» hat zur Folge, daß Puebla die Herausforderung und die legitimen Fragen, die die Säkularisierung an Glauben und Kirche stellt, apologetisch und sogar oberflächlich behandelt hat. Gegenüber dieser weniger überzeugenden Haltung steht dann wieder die Bemühung, Schlüsselworte, die die tiefere Werterfahrung und Erwartung des Volkes ausdrücken – wie «Volk unterwegs», «Gemeinschaft», «integrale Befreiung» und «neue Gesellschaft» – in die Theologie zu integrieren. Es ist zu erwarten, daß die Kirche in Lateinamerika Kirche mit dem Volk und des Volkes werden wird, je mehr diese Impulse an Kraft gewinnen.

IV. Auf dem Weg zu einem prophetischen Christentum

Über die soziale Problematik haben die Bischöfe in Puebla auffallende Aussagen gemacht. Ihre unablässige Anklage gegen ärgerniserregende gesellschaftliche Zustände und Praktiken und gegen die vielen Formen extremen Elends, extremster Ausbeutung, Unterdrückung und Frustration, die die Folgen himmelschreiender sozialer Ungleichheiten sind, beweist, daß sie als Wortführer des unterdrückten Volkes auftreten. Mehr als erwartet wurde, knüpft ihre Analyse der Ursachen von Unterdrückung und Unterentwicklung an bei den Ideen von Wissenschaftlern, die die soziale Problematik der Dritten Welt aus ihrer Abhängigkeitsstellung erklären und aus «der verwundenden und ungerechten Suprematie und Gewaltherrschaft einzelner Völker und gesellschaftlicher Gruppen über andere Völker und Gruppen»⁵. Puebla verteidigt auch die Interessen der Dritten Welt gegen den Expansionsdrang der Ersten und Zweiten Welt, wenn es Achtung vor dem Kulturerbe Lateinamerikas verlangt und besonders die wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Machtgruppen für

die gesellschaftliche Unordnung verantwortlich macht. Aus Pueblas Kritik an den herrschenden Ideologien geht außerdem hervor, daß ein großer Teil des Weltepiskopats nicht nur die faschistische Ideologie der nationalen Sicherheit und den kollektivistischen Marxismus abweist, sondern auch, von der Peripherie her, das System und das Wertmodell des westlichen Kapitalismus einer radikalen Kritik unterwirft. Diese Durchbrechung des Abhängigkeitsdenkens im pastoralen Verständnis der gesellschaftlichen Problematik gibt Pueblas Ethik von der sozialen Sünde einen streitbaren und provozierenden Charakter.

Die Kirche selbst ist prophetisch, soweit sie eingeht auf das Wort und das Zeugnis des Gesen-

deten, der sich mit den Opfern der Geschichte solidarisiert und sich in die Lebenswelt der an den Rand Gedrängten und Unterdrückten einzulernen versucht; wenn sie sich auf den Protest gegen den Abgott Macht und Geld konzentriert, aus Solidarität mit dem «Volk» einen armen Lebensstil entwickelt und sich allmählich von Abhängigkeiten und Fesseln, die sie an den wirtschaftlich und politisch Starken binden, befreit⁶, mit allen Opfern und Konflikten, die das alles mit sich bringt. Der Durchbruch gerade dieser theologischen und pastoralen Kraftlinien bedeutet, daß Puebla auf der Suche ist nach einer qualitativ neuen Glaubenserfahrung und Kirchengauffassung.

JAQUES VAN NIEUWENHOVE

1927 in Belgien geboren. Priesterausbildung bei den Weißen Vätern (1946–53). Lizentiat der Philosophie an der Gregoriana in Rom (1953). Lehrer am Großen Seminar in Burundi (1962–67), am Internationalen Institut für Katechese und Pastoral «Lumen Vitae» zu Brüssel und an der Theologischen Fakultät zu Tilburg/Niederlande. Er promovierte an der Katholisch-Theologischen Fakultät zu Straßburg (1974). Zur Zeit Hochschullehrer an der Theologischen Fakultät zu Nimwegen/Niederlande und außerordentlicher Dozent an der Theologischen Fakultät in Löwen. Seit 1975 Sekretär der Conference of Catholic Theological Institutions. Veröffentlichungen in «Lumen Vitae», «Cultures et Développement», «Le Point Théologique», «Acta Congressus internationalis theologici Lovaniensis» 1976, «Zeitschrift für Theologie und Gemeinschaft». Anschrift: Valkenburgseweg 4, NL-6525 CX Nijmegen, Niederlande.

¹ Vgl. Vincent Cosmao, *Le Tournant de Puebla: Foi et Développement* (1979) 65–67; *A Distance de Puebla: Lumen Vitae* (1979) 3, 245–254; Norbert Greinacher, *Kirche der Armen* (München 1980) 79–150; Hans Schöpfer und Emil Stehle (Hg.), *Kontinent der Hoffnung. Beiträge und Berichte zu Puebla* (München/Mainz 1979); Hans Schöpfer, *Latein-amerikanische Befreiungstheologie* (Stuttgart 1979) Kap. 6; Michel Schooyans, *La Conférence de Puebla, un Risque, un Espoir: Nouvelle Revue Théologique* (1979) 5, 641–675.

² Vgl. Vincent Cosmao, *Le Tournant de Puebla*, aaO.

³ Juan Carlos Scannone, *Diverses interprétations latino-américaines du document de Puebla: Lumen Vitae* (1980) 2, 211–227.

⁴ *Puebla. De evangelisatie in het heden en in de toekomst van Latijns Amerika* (Amersfoort). – *Puebla. La Evangelización en el Presente y en el Futuro de América Latina* (Bogotá 1979) 368. Vgl. 363, 647, 655.

⁵ *Puebla*, aaO. 427.

⁶ *Puebla*, aaO. 623. Vgl. 144.

Aus dem Niederländ. übers. von Dr. Heinrich A. Mertens